

Telegramme

BWHT-Merkblätter: Abfall- und Wasserrecht

Im Abfall- und im Wasserrecht gab es 2017 einige gesetzliche Neuregelungen, die Konsequenzen für die betriebliche Praxis nach sich ziehen. Zwei neue Merkblätter des Baden-Württembergischen Handwerkstags informieren.

www.bwhht.de/merkblaetter

Handwerksbetrieb mit Innovationspreis ausgezeichnet

Preisträger des Landesinnovationspreises Dr.-Rudolf-Eberle-Preis aus dem Handwerk ist die ProKASRO Mechatronik GmbH aus Karlsruhe. Das Unternehmen erhält ein Preisgeld von 10.000 Euro. ProKASRO hat ein Kanalsanierungssystem ohne Grabungen weiterentwickelt, mit dem schadhaft Stellen in Kanalsystemen deutlich günstiger, effizienter und ressourcenschonender repariert werden können. Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut hat den mit insgesamt 50.000 Euro dotierten Preis in Stuttgart verliehen.

„SHKontakt“: Quo vadis Energiewende?

Welche Maßnahmen in Baden-Württemberg umgesetzt werden müssen, damit die Energiewende erfolgreich gestaltet werden kann, darüber diskutierten mehr als hundert geladene Gäste beim „SHKontakt – Gebäude- und Energietechnik-Treff Baden-Württemberg“ im Stuttgarter Neuen Schloss. Im Fokus standen der Klimaschutzplan 2050 und die Frage, welche Technologien eine Zukunft im Gebäudebereich haben werden. Vor Vertretern aus Politik und Verwaltung, Partnern aus Handwerk, Industrie, Handel sowie aus dem Bildungssektor und von Energieversorgern forderte der Fachverband-Vorsitzende Joachim Butz eine technologieoffene und energieträgerneutrale Herangehensweise. Es müssten alle effizienten Heiztechnologien eingesetzt werden. Gleichzeitig appellierte Butz an die Politik, die Bürger im Entwicklungsprozess mitzunehmen. Der Modernisierungsschritt werde nur beseitigt und die Sanierungsquote angehoben, wenn für Eigentümer Anreize geschaffen würden.

Ausbaugewerbe: Steigerung von Umsatz und Beschäftigung

Die großen Betriebe des Ausbaugewerbes in Baden-Württemberg steigerten ihren Umsatz im 3. Quartal 2017 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal um 7,2 Prozent und erwirtschafteten gut 1,7 Milliarden Euro. Dies teilte das statistische Landesamt mit. Im bisherigen Jahresverlauf festigte sich die Steigerungsrate gleichfalls auf 7,0 Prozent. Die Gesamtumsätze addieren sich von Januar bis September auf gut 4,6 Milliarden Euro. Die Zahl der tätigen Personen nahm im Jahresverlauf auf durchschnittlich 51.600 zu (+6,7 Prozent).

Modellprojekt: „familyNET 4.0 – Moderne Arbeitswelten“

Ziel eines neuen Modellprojekts des Landes ist es, Unternehmen über die Chancen der Digitalisierung für eine familienbewusste und lebensphasenorientierte Personalpolitik zu informieren. Arbeitsmodelle wie mobiles Arbeiten oder Cloud-Working eröffneten neue Potenziale für eine bessere partnerschaftliche Vereinbarkeit beruflicher Belange mit privaten Anforderungen, sagte Staatssekretärin Katrin Schütz. Bisher würden die Potenziale solcher Arbeitsmodelle in den Unternehmen jedoch noch nicht ausgeschöpft. Mit „Innovation Labs“ in vier Regionen soll nun ein Analyseinstrument erarbeitet werden, dessen Ergebnisse als Grundlage für die Durchführung eines Wettbewerbs „familyNET 4.0 – Auszeichnung Moderne Arbeitswelten“ zum Abschluss des Projekts dienen sollen.

Persönliches

Thomas Möller (56), bislang Hauptgeschäftsführer des Verbandes Bauwirtschaft Nordbaden, wird zum 1. Januar 2018 neuer Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg. Er folgt damit **Dieter Diener** (63), der nach 31 Jahren Verbandszugehörigkeit, davon 21 Jahre als Hauptgeschäftsführer, in den Ruhestand geht. Zeitgleich übernimmt Möller die Geschäftsführung der Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg. 2018 werden die Bauwirtschaft Baden-Württemberg und der Verband Bauwirtschaft Nordbaden zu einem Verband verschmelzen.

Impressum

Verantwortlich: Oskar Vogel
Redaktion: Eva Hauser
Heilbronner Straße 43
70191 Stuttgart
Tel. 0711/263709-105
Fax 0711/263709-205
E-Mail: ehauser@handwerk-bw.de

Frage muss lauten: Was ist der Mehrwert für die Gesellschaft?

Stuckateurmeister Axel von der Herberg zum Technologietransferpreis

Interview: Eva Hauser

Der bundesweite Technologietransferpreis Handwerk + Wissenschaft – Prof.-Adalbert-Seifritz-Preis – geht in sein Jubiläumsjahr. Seit 30 Jahren zeichnet der Preis Innovationen aus, die Meister und Professoren gemeinsam entwickelt haben. Stuckateurmeister und Erfinder Axel von der Herberg aus Heilbronn ist einer von insgesamt 24 baden-württembergischen Preisträgern.

DHZ: Herr von der Herberg, was passierte, nachdem sie vor zwei Jahren mit dem Technologietransferpreis ausgezeichnet wurden?

Von der Herberg: Jedes Mal, wenn in einer Publikation über die Auszeichnung berichtet wurde, ist die Anzahl der Kontakte gestiegen. Es gab Anfragen, Neukunden, aber auch Stammkunden, die gratuliert haben.

DHZ: Vom Preisgeld einmal abgesehen, hat sich die Teilnahme also auch darüber hinaus gelohnt?

Von der Herberg: Auf jeden Fall. Sich um einen Preis zu bewerben, macht richtig euphorisch. Alle Beteiligten waren wie elektrisiert und motiviert. Haben wir alles richtig gemacht? Wie kam die Bewerbung an? Mit der öffentlichen Wahrnehmung als Innovationstreiber steigt auch die Reputation eines Unternehmens. Das ist ein unschätzbare Marktverteil. Dazu trägt sicher auch die Zusammenarbeit mit einer Hochschule bei.

DHZ: Was hat damals den Anstoß für Ihre Bewerbung gegeben?

Von der Herberg: Ich habe im *handwerk magazin* und in der *DHZ* darüber gelesen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon den Bundesinnovationspreis gewonnen und wusste, welchen Schub eine solche Auszeichnung mit sich bringt. Auch der gute Draht zum damaligen Beauftragten für Mittelstand und Handwerk der Landesregierung, Peter Hofelich, hat eine Rolle gespielt.

DHZ: Wie fanden Sie zum Partner in der Wissenschaft?

Von der Herberg: Ich habe mir Gedanken gemacht, wie kriegen wir die Stuck-Bauelemente noch viel emotionaler hin. Mir war klar, es braucht Partner aus dem Maschinenbau. Eigentlich brauchte ich nicht nur ei-



Das Credo vom lebenslangen Lernen zu eigen gemacht: **Stuckateurmeister Axel von der Herberg.** Foto: AH Stuck

nen, sondern gleich zwei Professoren. Ich bin mit meiner Idee zur Dualen Hochschule gegangen. Mit Hartnäckigkeit habe ich die Präsidentin ans Telefon bekommen. Beim Treffen gab sie mir schließlich 15 Minuten Zeit. Das hat funktioniert dank guter Vorbereitung. Was ist der Mehrwert der Entwicklung für den Wissenschaftler und für die Gesellschaft? Das muss man absolut überzeugend erklären können. Die Innovation muss einen effektiven Mangel beheben und einen Mehrwert für die Gesellschaft bieten. Wenn sie dann noch einen operativen Beitrag zum Geschäftsmodell darstellt, dann wurde alles richtig gemacht.

DHZ: War die Bewerbung aufwendig?

Von der Herberg: Bewerbungsunterlagen sollten auf den ersten Blick zu erfassen sein. Druckreife Formulierungen sind vielleicht nicht die Stärke der Handwerker. Aber da muss man halt mal auf die Sportschau verzichten und zwei, drei Stunden investieren, um die zwei Seiten auszufüllen.

DHZ: Bewerber aus Baden-Württemberg stellen leider nicht die

Mehrheit. Was meinen Sie, woran das liegen könnte?

Von der Herberg: Nur über Werbung zur Teilnahme an einer Ausschreibung zu motivieren, ist meiner Meinung nach zu wenig. Man muss den Handwerkern am positiven Beispiel sagen: Ihr seid kreativ, das könnt ihr auch. Man könnte die Innovationsfreudigkeit auch durch Seminare begleiten. Wann und wie kann aus dem Gedanken ein Produkt entstehen? Macht es Sinn, ein Patent anzumelden? Ab wann spricht man von einer Entwicklung? Die Handwerksorganisationen müssen sich fragen, wie sie Handwerker fit machen können, die guten Ideen für die Zukunft schützen zu lassen.

DHZ: Was raten Sie anderen?

Von der Herberg: Innovation hat im Handwerksbetrieb sicher nicht den größten Stellenwert. Vor allem in Zeiten der vollen Auslastung geht das Tagesgeschäft vor. Ich würde mir viel mehr Kollegen wünschen, die überlegen, wie können wir welche Schritte in zehn oder 20 Jahren umsetzen. Über den Tellerrand hinauszublicken und strategisch zu planen, ist extrem wichtig. Das braucht Mut. Entscheidend ist auch, dass wir unseren Mitarbeitern die Sicherheit geben, bei diesem Prozess wichtig zu sein, und dass wir ihre Überlegungen ernst nehmen. Und nicht zuletzt: Schwierige Kundenanfragen sind kein Störfaktor. Im Gegenteil, sie sind immer Anlass, um zu prüfen, ob das ein Markt werden könnte.

Die AH Stuck GmbH

Als die Industrie mit dem Kunststoff Polystyrol auf den Markt kam und handwerklich hergestellten echten Naturstuck vom Markt verdrängte, hat Axel von der Herberg die Wut gepackt. Der Stuckateurmeister entwickelte die weltweit erste vollautomatische Stuckproduktion. Damit macht seine Firma AH Stuck GmbH in Heilbronn mit einem nachhaltigen Produkt den chemischen Großkonzernen Konkurrenz, die Stuckeleisten aus Polystyrol herstellen. Von der Herberg verwendet lediglich Wasser und Gips für seine ökologischen Ornamente. Unterstützt wurde er von der Dualen Hochschule Heilbronn. Prof. Nicole Graf und Prof. Thomas Schmidt haben den deutschen Baustoffmarkt analysiert und die Produkteinführung geplant.

Auch Lehrkräfte fit machen

Fachkräfteallianz: Tausende IT-Fachkräfte fehlen

„Aktuell fehlen in Baden-Württemberg etwa 3.000 IT-Fachkräfte, bis 2030 verdoppelt sich diese Zahl auf 6.700 fehlende IT-Fachkräfte. Das ist das Ergebnis einer Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts WiFOR, die in der Fachkräfteallianz Baden-Württemberg unter Leitung von Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut vorgestellt wurde. Durch die Prognosen könne man passgenaue Maßnahmen in den wichtigsten Handlungsfeldern umsetzen, damit die Digitalisierung zur baden-württembergischen Erfolgsgeschichte werde.

Dies sei auch für das Handwerk von großer Bedeutung, erklärte Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold, der ebenfalls der Fachkräfteallianz angehört: „Wir brauchen auch in Zukunft Handwerker, die mit digitaler Unterstützung individuelle Kundenwünsche erfüllen können.“

Im gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium aufgelegten Strategieprojekt Handwerk 2025 werde das Handwerk neben einer Personal- und Strategieoffensive eine Digitaloffensive umsetzen, sagte Reichhold. Mit der zunehmenden Digitalisie-

rung seien Veränderungen in Arbeitsabläufen mit neuen Herausforderungen verbunden. Nun gelte es, sicherzustellen, dass die notwendigen Kompetenzen auch anschlussfähig sind zu Ausbildungsberufen und den betrieblichen und berufsschulischen Anforderungen.

Darüber hinaus müssten digitale Arbeitsprozesse und Geschäftsmodelle in der beruflichen Bildung verankert sein, forderte Reichhold. Bedarf an IT-Fachkräften sieht der BWHT-Präsident sowohl in der Erstausbildung als auch in der Fort- und Weiterbildung. Er mahnte eine Personalentwicklungsstrategie für die Ausbilder in den überbetrieblichen Bildungszentren und in den berufsbildenden Schulen an.

Die Studie zeigt sehr plastisch, dass Baden-Württemberg trotz des Fachkräfteengpasses in den IT-Berufen vergleichsweise gut gerüstet sei, um die Potenziale der Digitalisierung erfolgreich nutzen zu können, hob die Wirtschaftsministerin hervor. Dazu müsse es aber gelingen, mehr Frauen für IT-Berufe zu gewinnen, mehr internationale IT-Fachkräfte zu rekrutieren sowie die Aus- und Weiterbildung weiter zu verbessern. **eh**

Bürokratiebelastung prüfen



Als eines der ersten Bundesländer hat Baden-Württemberg nach Sachsen einen Normenkontrollrat (NKR) eingerichtet. Die Vorsitzende des sechsköpfigen Beratungsgremiums, die Juristin Gisela Meister-Scheufelen, war zu Gast beim Handwerkstag. Das Gremium soll eine Berechnung des Erfüllungsaufwands aller neuen Landesgesetze, Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften vornehmen sowie bestimmte Lebens-beziehungsweise Unternehmenslagen untersuchen, also Sonderprojekte, bei denen die Bürokratiebelastung überprüft werden soll. Der Handwerkstag schlug vor, die steigende Bürokratiebelastung bei solchen Betrieben zu prüfen, die aus einer Existenzgründung heraus nach zwei oder drei Jahren den nächsten Schritt machen, also wachsen wollen. Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold betonte, das Gremium müsse ein starker Vertreter der Wirtschaft gegen eine ausufernde Gesetzgebung werden. Im Bild (v.l.n.r.): NKR-Mitglied Claus Munkwitz, ehemaliger Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Region Stuttgart, stellvertretender NRK-Vorsitzender Bernhard Bauer, Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold, NRK-Vorsitzende Gisela Meister-Scheufelen, Joachim Krimmer, Präsident der Handwerkskammer Ulm, und BWHT-Hauptgeschäftsführer Oskar Vogel. Foto: Nusser

Brückenbauer zum Bürger

Zukunft Altbau: Energetische Gebäudesanierung und Energieeffizienz im Fokus

Auf dem 19. Herbstforum von Zukunft Altbau in Stuttgart standen die energetische Gebäudesanierung und die Energieeffizienz im Mittelpunkt. BWHT-Hauptgeschäftsführer Oskar Vogel bot Umweltminister Franz Untersteller die Mitwirkung des Handwerks als Brückenbauer zwischen Politik und Bürger bei der geplanten Landeskampagne an.

Untersteller betonte, das Land habe auf der Grundlage seines Klimaschutzgesetzes und des Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzepts in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht und umgesetzt. Dennoch werde Baden-Württemberg sein für das Jahr 2020 definiertes Zwischenziel, die Treibhausgasemissionen um 25 Prozent zu mindern, nicht erreichen. Die Rahmenbedingungen für den Klimaschutz würden über weite Bereiche auf Bundesebene gesetzt. Doch dort könne er leider bislang kaum Bewegung erkennen.

Untersteller: „Die Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden ist und bleibt ein Schlüssel zur Energiewende und zum Klimaschutz.“



BWHT-Hauptgeschäftsführer Oskar Vogel.

Foto: Wirtschaftsministerium

auf Bestandsgebäude. Außerdem müsse der individuellen, gebäudebezogenen Energieberatung ein stärkeres Gewicht verliehen werden. Er werde sich auch weiterhin für steuerliche Erleichterungen bei der energetischen Sanierung einsetzen.

Das Handwerk steht zu der Energiewende, hob BWHT-Hauptgeschäftsführer Oskar Vogel hervor. Aber er bezweifle allerdings, dass sie in den Köpfen der Menschen in der nötigen Breite angekommen sei: „Die Energiewende muss bürgernäher und bürgerfreundlicher werden.“ Dies müsse stärker ins Be-

wusstsein der Politik rücken. Vogel: „Wir wollen, dass die Energiewende erklärt und nicht verordnet wird.“ Das Handwerk wünsche sich eine Landeskampagne, die Transparenz zu Chancen, Risiken und Nutzen für den Bürger schafft. Das Handwerk stehe dafür mit seiner Umsetzungs- und Beratungskompetenz bereit. Es sei erfreulich, dass nun endlich diese Kompetenz nicht nur hier im Land, sondern auch im Bund anerkannt werde. Seit dem 1. Dezember dürfen Gebäudeenergieberater, die in einem Handwerksbetrieb angestellt sind oder einen solchen führen, die geförderte BAFA-Vor-Ort-Beratung durchführen und den gebäudeindividuellen Sanierungsfahrplan erstellen. Die zentrale Stellschraube jedoch sei die steuerliche Absetzbarkeit energetischer Sanierungsmaßnahmen, die einer langjährigen Forderung des Handwerks entspricht. Das Thema habe einen Platz ganz oben auf der Agenda, zumal die Landesregierung sich in ihrem Koalitionsvertrag hierzu bekannt und einen neuen Anlauf zur steuerlichen Abschreibung befürwortet habe. **eh**

Barrieren zum Markt abbauen

Frankreich-Geschäft muss unbürokratischer werden

In einem Schreiben haben sich die an Frankreich angrenzenden Bundesländer an die französische Arbeitsministerin Muriel Pénicaud gewandt, um auf die seit einiger Zeit entstandenen Marktzugangsbarrieren im Frankreich-Geschäft hinzuweisen und Erleichterungen und den Abbau von bürokratischen Belastungen anzumahnen. Die Wirtschaftsministerinnen Anke Rehlinger (Saarland), Nicole Hoffmeister-Kraut (Baden-Württemberg) und ihr Rheinland-Pfälzischer Ministerkollege Volker Wissing beklagen sich über den bürokratischen und finanziellen Aufwand für ausländische Unternehmen durch die Verschärfung der französischen Entscheidungsverfahren. Dazu zählen ausgeweitete Anmeldeverfahren, die Benennung eines Vertreters in Frankreich sowie umfassende Dokumentationspflichten. Aus Sicht von Hoffmeister-Kraut ist das Schreiben ein Ergebnis der engeren Zusammenarbeit der drei Bundesländer: „Gerade in dem schwierigen Dossier der Entsanderegungen ist es wichtig, dass wir uns eng abstimmen und unsere spezifischen Erfahrungen aus der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einbringen. Nur so kön-

nen wir unsere gemeinsamen Interessen in Paris und Berlin sowie gegenüber der neu konstituierten französischen gemeinsamen Nachbarregion Grand Est wahren.“ „Der Vorstoß der Ministerriege der an Frankreich angrenzenden Bundesländer ist Wasser auf unsere Mühlen“, freut sich Oskar Vogel, Hauptgeschäftsführer des Baden-Württembergischen Handwerkstags. Erst im Frühjahr habe das Handwerk in einem Grundsatzpapier auf Hemmnisse im EU-Binnenmarkt hingewiesen. „Insofern freuen wir uns über Mitstreiter auf so hoher Ebene“, sagte Vogel. Bemerkenswert sei, dass einige dieser Hemmnisse unter dem damaligen französischen Wirtschaftsminister Emmanuel Macron entstanden seien. „Heute, als Staatspräsident, gibt sich Macron als glühender Vereinter Europas und wünscht sich insbesondere zwischen Frankreich und Deutschland eine engere Zusammenarbeit – das passt irgendwie nicht zusammen“, wundert sich Vogel. Macron könne nun jedoch ein Zeichen setzen, diese Hemmnisse wieder abbauen und neue erst gar nicht zulassen. **jn**

www.bwhht.de/eu-binnenmarkt